

Große Gefühle in der Stunde der Aachener

Es ist die Atmosphäre, die diese Wallfahrt prägt

VON UNSEREM REDAKTEUR
THORSTEN KARBACH

AACHEN. Wenn die Stunde der Aachener schlägt, dann hört sich das auch nicht anders an als das „normale“ Glockenläuten des Domes. Aber darum geht es in der Stunde der Aachener auch gar nicht. Es geht um große Gefühle und Nähe. Und um Atmosphäre.

„Das Wort dieser Wallfahrt ist einfach Atmosphäre“, sagt Gerd Schnitzler vom Caritasverband. Der Mann weiß, wovon er spricht, hat sich einige Gottesdienste angesehen. Und auch er war abends im Dom, hat die „Stunde der Aachener“ erlebt. So nennt es jedenfalls Wallfahrtsleiter Hans-Günther Vienken, wenn die Menschen jeden Heiligtumsfahrtsabend um 22 Uhr im Dom das Nachtgebet sprechen. „Komplet“ steht im Tagesprogramm. Vor sieben Jahren blieben bei dieser Komplet meist einige Stuhlreihen frei. An diesem Abend stehen die Menschen bis zum Portal hin. Sie rücken näher zusammen, man nickt sich zu. Der Dom gehört während dieser gut 40 Minuten den Bürgern dieser Stadt. Es sind nur wenige Pilger im Dom. Die Aachener Heiligtumsfahrt ist eben eines Tageswallfahrt. Die meisten Menschen sitzen um diese Uhrzeit schon wieder in Auto, Bus oder Zug nach Hause.

Weihrauch in der Luft

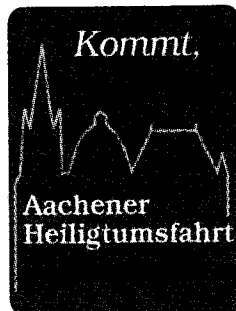
Es ist schwer zu beschreiben, was die Atmosphäre an einem solchen Abend ausmacht. Es ist nicht der Weihrauch in der Luft, es sind auch nicht die Kerzen an den Seiten. Es ist einfach die Gewissheit, dass sich hier Menschen einfinden, die ganz bewusst die Ruhe der Nacht suchen, um ihr Gebet zu sprechen. Nur die wenigsten werden von (journalistischer) Neugier in den Dom gelockt.

„Jeden Abend ist die Komplet voll. Ein Geheimtipp ist das nicht mehr“, sagt Claudia Karl vom Wallfahrtsbüro. Und die Komplet ist sozusagen das Sinnbild der Innigkeit und Herzlichkeit, mit der diese Heiligtumsfahrt in die Geschichtsbücher eingehen wird. Sinnbild der Atmosphäre. Wer

Gerd Dörenkamp in die Augen schaut, der kann sich diesen Gefühlen nicht entziehen.

Der Katschhof leert sich langsam, als Dörenkamp, 76, aus Kreuzau, langsam begreift, was er gerade erlebt hatte. Erleben durfte. Am Tag der Senioren ist der regionale Altenseelsorger nach Aachen gekommen, wollte der Pilgermesse mit Kardinal Karl Lehmann bewohnen. Und dann befand er sich plötzlich mitten auf der Bühne und zeigte den Menschen das „Enthauptungstuch“ – eine der vier Aachener Reliquien. „Ich bin angesprochen worden, hatte damit nicht gerechnet. Es war eine sehr schöne Sache“, sagt er, und man sieht, dass er die richtigen Worte sucht. Als junger Subdiakon hatte der nun pensionierte Pfarrer vor 50 Jahren an der Heiligtumsfahrt teilgenommen. An diesem Tag hat sich für ihn irgendwie der Kreis geschlossen.

Es sind Menschen wie Gerd Dörenkamp, die den Sinn dieser Heiligtumsfahrt verdeutlichen. Kurz nach 15 Uhr sitzen in St. Paul die Kranken und Behinderten. Menschen mit Gebrechen, die einen schier endlosen Ballast tragen müssen.



Hier ist ihre Stunde. Der Essener Bischof Dr. Felix Genn spricht ihnen Mut zu. Doch mehr als seine Worte tanken die Besucher ihre Kraft in einer bloßen Berührung der Heiligtümer. Dies ist die viel zitierte Tuchföhlung mit dem Herrn – ein bewegender Moment mit Tränen und Rufen.

Vor dem Dom geht es in diesen Minuten entspannter zu. Das ist nicht selbstverständlich, denn die Menschen stehen bis zur Ritterchorus-Straße. Sie alle wollen an den Reliquien vorbeiziehen. Doch es geht nur langsam voran. Manche brauchen eine halbe Stunde. Andere länger. Anderswo würde man vielleicht ungeduldig Drängen. Oder gehen. Stattdessen entstehen Gespräche, wird gesungen und gebetet. Und dann werden einem die Worte Gerd Schnitzlers wieder bewusst: Das Wort dieser Wallfahrt ist Atmosphäre.



Unerwartete Ehre: Gerd Dörenkamp aus Kreuzau darf das Enthauptungstuch tragen.



Das Brot des Lebens: Ganze Berge von Hostien liegen bereit. Sie müssen es auch, denn der Andrang zu den großen Pilgermessen auf dem Katschhof ist immens.
Fotos: Michael Jaspers